

Der Bote aus dem Riesengebirge

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. F. Krahn.

No. 14.

Hirschberg, Donnerstag den 7. April 1831.

Der verkaufte Knabe.

(Fortsetzung.)

Dieser wuchs zur Freude heran, und entfaltete dabei ein so lebenswürdiges Herz, und so vortreffliche Anlagen, daß die hochgeborenen Pflegeeltern hätten stolz darauf seyn dürfen, ihn ganz den Ihrigen zu nennen. Natürlich fehlte es ihm an Nichts. Keiner seiner Wünsche blieb unerfüllt, denn er konnte immer so höchst bescheiden, so einschmeichelnd bitten, daß seine Eltern das offene liebe Gesicht unmdöglich hätten betrüben können. Heinrich lohnte ihnen dagegen mit einer kindlichen Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit, die manchem rechtmäßigen Kinde hätte Vorbild seyn können. —

Es wurden ihm später mehrere Hauslehrer gehalten, um sowohl seinen Geist als auch seinen Körper aufs Vortheilhafteste auszubilden; Heinrich entsprach jeder Erwartung. Seine natürlichen Anlagen standen mit seinem innigguten Willen im vollkommensten Gleichgewicht, und aus dem lebenswürdigen Knaben reifte ein noch lebenswürdigerer Jüngling heran.

Heinrich war drei und zwanzig Jahr alt. — In einem der nahe gelegenen Dörfer, welche seinem

Pflegevater gehörten, hielt sich bei einem Land-Prediger die Anverwandte von dessen Frau, ein junges, liebliches Mädchen von 17 Jahren, auf, welche von ihren Eltern aus der Residenz alle Frühjahre dorthin geschickt ward, um im Sommer-Halbjahre auf dem Lande sich zu erfreuen.

Heinrich sah sie, und es war nicht möglich, daß zwei Wesen, von beiderseitig so hervorragend ange-nehmer Bildung, nicht augenblicklich für einander die heftigste Neigung empfinden sollten.

Heinrich ward es nicht müde, das Dörfchen und den Prediger heim zu suchen, und Adelheid nicht minder, den Platz am Hecken einzunehmen, um den schönen Heinrich schon von fern auf seinem stolzen Rappen daher reiten zu sehen. —

Das Verhältniß der Liebenden wurde bald besprochen und der Prediger, der am Ende doch wenigstens seine Schuldigkeit nicht unterlassen wollte, fragte einmal so gelegentlich an: „ob es denn auch wohl seine Richtigkeit mit des gräflichen Herrn Vaters Einwilligung habe?“ — Allein wie verwunderte er sich, als dieser noch von ganz und gar nichts wußte, und über eine so unerwartete Nachricht seine Ungehaltenheit kaum verbergen konnte. Dies war genug für dem

Prediger. — Adelsheid war am andern Tage nicht zu sprechen, und der arme Heinrich mußte mit Schmerz hören: „sie sey plözlich von einer so langwierigen gefährlichen Krankheit befallen, daß auf lange Zeit Niemand zu ihr gelassen werden dürfe.“ Er drang in den Prediger: sie ihn wenigstens heut noch auf einen Augenblick sprechen, oder nur sehen zu lassen. Der Prediger lehnte es aber durchaus ab. — Heinrich ward zudringlich, immer ungestümer — auf einmal hörte er Adelsheid ganz deutlich im anstoßenden Zimmer schluchzen. Er springt zur Thür, reißt sie auf, und — er hat sich nicht geirrt. — Er stürzt zu ihren Füßen: „Meine Adelsheid! was ist Ihnen wiederfahren? Ich beschwöre Sie bei dem höchsten Gott! ich weiche nicht eher von dieser Stelle, als bis ich Alles, Alles weiß!“ Adelsheid schwieg. Da trat der Prediger herzu: „Mein junger Graf, Sie nannten mich oftmals Ihren Freund. Vergeben Sie einem Freunde wehl, wenn er Ihnen einmal ehrlich und offen die Wahrheit sagt?“

Heinrich sprang auf: „Ich fordere sie von allen meinen Freunden!“ — Der Prediger bat ihn, nach seinem Zimmer zurück zu kommen und sagte: „Herr Graf, ich hatte bis jetzt geglaubt, Ihr Herr Vater wisse vielleicht um Ihr ganzes Verhältniß, und — ich bekenne leider mit Betrübniß, daß ich es immer nicht für so gefährlich gehalten, als ich vor einigen Augenblicken mich nur zu sehr davon überzeugte. Ich habe gestern das Glück gehabt, Ihren Herrn Vater zu sprechen, und muß mit Erstaunen hören, daß er nicht allein noch von gar nichts weiß, sondern — warum soll ich Ihnen die Wahrheit verhehlen! — daß er das Verhältniß sehr mißbilligt. Herr Graf, ich darf Sie nicht auf den Abstand aufmerksam machen, der zwischen Ihnen“ — —. Nichts davon, mein ehrlicher Freund, entgegnete Heinrich, wer sind Adelsheids Eltern, und wo halten sie sich auf?“ — Als er erfahren hatte: „Es ist der Prediger M*** in *I*“ sprach er weiter: „Genug. Setzt noch einmal zu meiner Adelsheid und — — mein Vater soll aufhören, auf mich zu zürnen!“ Adelsheid weinte noch heftig. Heinrich nahte sich ihr mit Würde, und reichte ihr die Hand: „Meine Adelsheid, Ihre Hand! — Es könnte seyn, daß ich Sie lange, lange nicht wiedersehe! Bis dahin — leben Sie wohl!“

— Ein ianiger Händedruck, — und Heinrich war zur Thür hinaus.

Erst spät kam er nach Hause und begab sich sogleich auf sein Zimmer. Am andern Morgen war er wieder ganz heiter oder schien es wenigstens, der Vater war etwas ernst und zurückhaltend gegen ihn; Heinrich that indeß, als merke er nichts davon.

So vergingen etwa acht Tage. Heinrich ritt nicht mehr allein aus, oder doch nur Morgens auf ein Stündchen. — Der Vater ward wieder freundlicher und offener gegen ihn. — Da kam eines Tages der Prediger wieder zu dem Grafen und meldete ihm: „daß seine Nichte heut plözlich aufgefördert sey, sogleich nach Hause zu kommen, und zwar in Folge eines Schreibens, welches die Eltern des Mädchens von unbekannter Hand aus der hiesigen Gegend empfangen hätten. „Herr Graf,“ setzte der Prediger hinzu, „ich sollte es natürlich nicht wagen, den Verfasser jenes Briefes errathen zu wollen, aber, ich gestehe Ihnen ehrlich, Ihr Herr Sohn hat sich, auf eine bloße Erinnerung von mir, so höchst edel benommen, daß jener Brief durchaus unnöthig war.“ — Welcher Brief? fragte der Graf, er empfing ihn und ausrufend: Mein Gott! das ist ja die Hand meines Sohns! — las er:

„Mein Herr!“

„Ein Unbekannter, der Sie auch in der Ferne schätzt, wünscht eine Gefahr von Ihnen abzuwenden, indem er Sie hierdurch auffordert, Ihre Tochter, sobald es Ihnen mdglich ist, wieder zu Sich zu nehmen. — Ein junger wohlgebildeter Mann, von reichen, vornehmen Eltern, hat ihre Bekanntschaft gemacht, und — wenn auch sein Herz noch so rein ist — wer kann für die Folgen einer so jungen feurigen Liebe einstehen, wenn ein unglückseliger, nicht zu berechnender Augenblick plözlich die Gelegenheit zur Verführung darbietet? — Noch mehr: die Eltern des jungen Mannes haben sein Verhältniß erfahren, und mißbilligen es. — Sie sind Vater und wissen jetzt, was Sie wissen mußten. Ihnen bleibt der Erfolg überlassen.“ Mit der wärmsten Hochachtung der Ihrige
H.“

„Der Brief ist mein, lieber Prediger! sagte nun der Graf, wo fände ich ein schöneres Dokument der reinsten kindlichen Aufopferung, als in diesem Briefe?“

— Sagen Sie mir: ist das Mädchen schon fort?
— „Sie reiset morgen mit dem Frühesten,“ berichtete der Prediger und der Graf entschied: „Ich wünschte sie kennen zu lernen, ich lasse gleich anspannen.“ — Der Prediger mußte sich mit in den Wagen des Grafen setzen. —

Nach einer kurzen Unterhaltung mit Adelheid mußte der Graf sich eingestehen: daß unter jedem anderen Verhältniß kein weibliches Wesen dem Herzen seines vortrefflichen Heinrichs mehr entsprechen könnte, als gerade Adelheid. Es machte ihn im Innersten wehmüthig, zwei Herzen geschieden zu haben, die so ganz für einander geschaffen waren, und, wer weiß, was er gethan hätte, wäre Heinrich nicht in jedem Fall noch zu jung gewesen. Auch mochte er ihn jetzt nicht gern um das Bewußtseyn einer so höchst edelmüthigen Aufopferung bringen, als in der Entsagung seiner Adelheid lag.

Es war Herbst; der Graf gab einige Bälle. Die schönsten anziehendsten Fräulein der umliegenden Gegend wurden dazu eingeladen. Heinrich schien sich anfangs darin zu gefallen; es war ihm etwas Neues. Aber keine der Schönheiten wollte ihn fesseln. Er ging an Allen vorüber; eine Adelheid war nicht unter ihnen. — Die Bälle wurden von einigen der Theilnehmer erwiedert. Heinrich gefiel überall, mehrere Familien wünschten sehnlich, ihn an sich zu ziehen; allein es wollte nicht gelingen. Er entzog sich anfangs möglichst dem Tanz, zuletzt der ganzen Einladung.

Dem Grafen fing an, bange zu werden. — „Lieber Heinrich,“ sagte er eines Tages, „Dir ist nicht wohl, Dir fehlt etwas. Ich habe Dich zerstreuen wollen, aber es ist mir nicht geglückt: willst du etwa eine Reise machen? — Heinrich erwachte wie aus einem Traum. „Ja, mein Vater,“ rief er freudig aus, „das ist der innigste Wunsch meiner Seele!“ — Der Winter verstrich, und mit dem beginnenden Frühjahr wurden die Anstalten zur Reise getroffen. „Ich würde Dich begleiten, Heinrich, wenn ich nicht zu sehr hier gefesselt wäre;“ sagte der Graf, „aber Du bedarfst auch keines Führers. Ich

habe Dich geprüft. Wer so fest ist, für den bedarf es nur des väterlichen Wunsches: Bleibe gut und reise mit Gott! — Dein Reisegeld liegt bereit; ich beschränke Dich in Nichts. Reise, wohin, so weit und so lange es Dir gefällt. Wenn ich nur weiß, daß Du gesund bist, werde ich immer froh seyn! Schreibe mir auch hübsch bisweilen. Briefe sind der sicherste Maasstab des dauernden kindlichen Vertrauens gegen die Eltern. Lassen die nach, so wird auch Deine Anhänglichkeit an uns nachlassen; und das würde der größte Schmerz für mich seyn!“ — Heinrich fiel seinem Vater gerührt in die Arme: „Mein geliebter Vater,“ sagte er, „können Sie glauben, daß ich jemals fähig wäre, ihre unendliche Güte zu vergessen? — Nur, weil es Ihr Wunsch ist, daß ich reisen soll, darum ist es auch der meinige! — Ich werde genießen, was ich zu meiner Belehrung genießen kann; aber der höchste Genuß wird es für mich bleiben, wenn ich mich in Gedanken mit meinen geliebten Eltern beschäftigen kann, und sollte ich auch tausend Meilen weit von Ihnen entfernt seyn!“

Es war März, mit Anfang Mai wollte Heinrich abreisen; da erkrankte plötzlich der Graf. Einer der geschicktesten Aerzte, den Heinrich selbst aus der Residenz herbei holte, schüttelte bald bedenklich den Kopf. Heinrich war außer sich vor Schmerz. Er wich keinen Augenblick von seines Pflegevaters Bette, so daß der Graf ihn selbst oft dringend bitten mußte, seiner mehr zu schonen. Alle Pflege war indeß vergeblich; die Krankheit verschlimmerte sich von Tage zu Tage, die letzten Hülfsmittel wurden — ohne Erfolg — angewandt, und am acht und zwanzigsten Tage — verschied der Graf. — Es ist, wie wir ihn kennen, überflüssig, Heinrichs heftigen Schmerz zu schildern. — Nicht minder groß war indeß auch der Schmerz seiner Mutter, so wie die Betrübniß Aller, die den Grafen genauer gekannt hatten. Denn von Allen war er wie ein Vater verehrt und geliebt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
B o r m u n d.

Charade.

Warum man nach des Sprichworts hßem Willen
Gelehrigkeit dem Ersten aberkennt,
Und als Symbol der Einfalt meist es nennt,
Das läßt so leicht sich nicht enthüllen.
Nach welchem Recht das Sprichwort sagen kann,
Man müsse stets die Letzte meiner beiden
Behandeln mit Beziehung auf den Mann,
Das läßt sich freilich besser deuten.
Warum es Viele, daß im Kunstgebiet
Man felt'ner jetzt als sonst mein Ganzes sieht,
Belagenswürdig finden, — drüber lesen,
Das kann ich wieder nicht begreifen.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner
und Breslauer Zeitung.)

Preußen.

Briefe aus Königsberg melden, daß am 28. März
baselbst von der Russischen Gränze die Nachricht von einem
im Wilnaer Gouvernement ausgebrochenen Aufstande ein-
gegangen sey. Die Empörer hatten sich, jenen Briefen
zufolge, der ihnen früher abgenommenen und in Kozny
aufbewahrten Gewehre bemächtigt und rückten auf Georgen-
burg vor, von wo sich bereits viele der Einwohner auf das
diesseitige Gebiet geflüchtet hatten. Auf dem Zuge nach
Georgenburg sollen die Aufseher mehrere kleine Städte im
Wilnaer Gouvernement verheert und geplündert und einige
ihnen entgegengeschickte Kosaken zurückgebrängt haben. Wie
man aus Tilsit vernimmt, hätten die Insurgenten sich auch
bereits in der Gegend von Tauroggen gezeigt.

Poln. Russischer Krieg.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen v. Diebitzsch
ist in Siennica rechts von der Chaussee. Die Armee ist in
vortrefflicher Verfassung und leidet in keiner Beziehung Man-
gel. Die Verpflegung ist reichlich, der Geist der Truppen
gut. Die Garde, aus 25,000 Mann bestehend, ist ein Corps
sehr schöner Leute und befindet sich in einer vortrefflichen
Verfassung. Das Litthauische Corps hat in den stattgehabten
Schlachten am meisten gelitten und musterhafte Treue gezeigt.
So eben, am 21. März, erhält der Feldmarschall durch eine
Staffette die Nachricht, daß Gen. Dwernicki vom Gen. Gra-
fen v. Toll stark verfolgt werde, und sich nach Zamosec hinein-
werfe. Der Graf Diebitzsch soll geäußert haben, die Sache
werde, wenn die Witterung die Operationen erst wieder ge-
stättet, bald beendigt seyn. Aus Krasnostaw schreibt man
vom 17. März, daß der Gen. Graf von Toll mit seiner Haupt-
macht am 16. in Polkowka angelangt sey, und daß der Gen.-
Major Kolutinski Krasnostaw und der Oberste Traskin Tar-
nagura besetzt habe. Um sich den Rücken von der Gegend
von Zamosec zu decken, die Verbindung mit Lublin unterhal-
ten zu können und den Uebergang der Insurgenten über die
Weichsel und den Weprz zu verhindern, so wie auch, um das

Land in Ordnung und Ruhe zu erhalten, hat der Graf v. Toll
einer besondern Truppenabtheilung, bestehend aus 24 Schwa-
dronen, einem Bataillon Infanterie mit 20 Kanonen und
einem Kosaken-Regiment unter den Befehlen des General-
Lieutenants Baron v. Kreuz die nöthigen Aufträge dazu er-
theilt. Am 8. März war der Gen.-Maj. Balbecorow mit
2 Reserve-Bataillonen, von Ustilug ausgerückt, und am fol-
genden Tage in Woystlowice angekommen. Auf die Nachricht
aber, daß in Krasnostaw, Kojowec und Grabowec bedeutende
feindliche Streitkräfte sich befänden, welche auf Chelm mar-
schiren wollten, zog er sich wieder gegen Ustilug zurück. Bei
dem Dorfe Jaroslawice erreichte ihn der Feind mit einer nicht
unbedeutenden Streikraft von Cavallerie und 4 leichten
Feldstücken, und verfolgte ihn, ungefähr 20 Werste weit,
gegen Ustilug, ohne ihm jedoch etwas anhaben zu können.
Am 10. März langte er wieder glücklich auf der russ. Grenze
an. Ueber die Lage des Gen. Dwernicki erhielt man folgende
Nachrichten: am 10. März war derselbe mit 2000 Mann
regelmäßiger Infanterie und 4000 Mann Cavallerie nebst
12 Kanonen und einer bedeutenden Anzahl Grakusen und
Pikenieren von Krasnostaw nach Kojowec gerückt. Am 11.
war er in Grabowec, von wo aus er sich mit seiner ganzen
Macht gegen Grubeschow wandte. Auf die Nachricht von
der Annäherung des vom Grafen Toll commandirten Corps,
blieb er eine Zeit lang unschlüssig, welchen Weg er einschlagen
sollte. Indem er deshalb seine Operationen verzögerte, nahm
er eine Stellung bei Litaniec ein. Aber am 17. Morgens
erhielt der Graf von Toll durch ausgesandte Streifparthien
die Gewißheit, daß sich Dwernicki schon am 15. mit seiner
ganzen Macht gegen Zamosec zurückgezogen habe. Er selbst,
mit der Infanterie und Artillerie, steht jetzt bei Nowo Mia-
geto, 2 Werste von der Festung, die Cavallerie aber in den
umliegenden Dörfern. Die Garnison der Festung soll nur
aus 4 Bataillonen bestehen. In Folge dieser Nachricht nahm
der Graf v. Toll eine Stellung bei Krasnostaw, welches vom
Feinde gänzlich zerstört und von seinen Einwohnern verlassen
worden war; seine Avantgarde unter dem Gen.-Maj. Mura-
wieff ward bei Tarnagura und Isbica aufgestellt. Die Mehr-
zahl der 2. russ. Operationstruppen befindet sich nunmehr in
Cantonierungsquartieren, da das schlechte Wetter und der
Stand der Weichsel sie fortwährend zur Unthätigkeit zwingen.
Die kais. Garden sind bereits in das Königreich eingerückt
und das 2te Armee-corps unter den Befehlen des Generals
Grafen v. d. Pahlen II. wird unverzüglich zu ihnen stoßen.
Dem Feldmarschall werden daher mehr als hinreichende Mit-
tel zu Gebote stehen, um die nächstfolgenden Operationen mit
gehöriger Kraft auszuführen und, mit Gottes Hilfe, durch
einen entscheidenden Schlag dem ganzen Kriege ein Ende zu
machen. Er scheint nicht die Absicht zu haben, Zamosec zu
belagern: sollte aber Dwernicki sich in die Festung werfen,
so wird man ihn dort einschließen und ihm alle Zufuhr ab-
schneiden. Die russ. Truppen befinden sich in der erwlinsch-
testen Verfassung und sind von dem besten Geiste besetzt.
Es fehlt ihnen an keinem Bedürfnisse, und obgleich die Zahl
der Verwundeten groß ist, so hört man doch sehr wenig von

Krankheiten unter ihnen. Das lithauische Corps hat in den verschiedenen Gefechten am meisten gelitten, aber auch in ihnen seine Treue und außerordentliche Tapferkeit bewahrt. Die russisch-polnischen Provinzen genießen einer vollkommenen Ruhe, und im Königreiche selbst ziehen die Bewohner des platten Landes und der Städte die Anwesenheit der russischen Truppen der ihrer Landsleute weit vor, da sie den letzteren alle Arten von Lieferungen zu leisten haben. Der General Aminski, der, mit Verletzung seines Ehrenworts, aus der Festung Slogau entflohen war, hat, wie man behauptet, eine Angriffs-Bewegung gegen das Corps des Generals Sacken und die k. Garden, an der Spitze einer Macht von 15,000 Mann, unternommen. Es wird ihm ohne Zweifel nicht besser als dem General Dwernicki ergehen, und kein anderes Rettungsmittel ihm übrig bleiben, als sich nach der Festung Modlin zurückzuziehen.

Warschau, 29. März. In einem in der hiesigen Staats-Zeitung befindlichen Tagesbefehle des Generallissimus Skrzynski vom 27ten d. M. womit er der Armee seine Korrespondenz mit dem Kaiserl. Russischen Ober-Befehlshaber vorlegt, sagt derselbe unter Anderm, daß er, geleitet von dem Gefühle der Menschlichkeit, und um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, mit dem Feldmarschall Grafen Diebitzsch in Unterhandlungen getreten sey und vier Briefe mit ihm gewechselt habe, die er hiermit vorlege, und woraus man ersehen werde, wie sehr er sowohl aus Sorge für die Bewahrung der Ehre der Truppen, als aus Eifer für das künftige Schicksal des Landes, bemüht gewesen sey, eine Ausgleichung herbeizuführen; zugleich werde die Armee aus jenen Briefen die Ansichten und Bedingungen Rußlands erfahren; er habe absichtlich zu den Friedens-Unterhandlungen diejenige Zeit gewählt, wo das Polnische Heer ansehnlich an Zahl und furchtbar durch seinen tapferen Geist sey; sein Gewissen gebe ihm das Zeugniß, daß er die Pflichten eines Generallissimus in ihrem ganzen Umfange erfüllt habe, denn diese beständen nicht ausschließlich darin, sich zu schlagen und wiederzuschlagen, sondern auch nach jedem Zusammentreffen dem Feinde Frieden und wieder Frieden zu bieten; dies sey der Inbegriff seiner militärischen Politik und er hoffe, daß seine Waffenbrüder sie richtig zu würdigen wissen würden; mit ruhigem Blicke betrachte er daher auch die Meinungsverschiedenheiten, die sich hin und wieder über seine Politik zeigten; sein Wahlspruch, so wie gewiß auch der des ganzen Heeres, sey: „Siegen oder mit Ehren untergehen.“

Die oben erwähnte Korrespondenz enthält 1) ein Schreiben des Generallissimus Skrzynski, an den Feldmarschall Grafen Diebitzsch-Sabalkanski, vom 12. März. Der Generallissimus bezieht sich darin auf eine Unterredung, welche der Feldmarschall dem Oberst-Lieutenant Mysielski gewährt hatte und spricht seine Meinung darüber, wie er sich ausdrückt, mit aller der militärischen Offenheit aus, welche den Grundzug seines Charakters ausmache, und die er allen diplomatischen Feinheiten vorzlehe. Hierauf erwähnte er die Forderung des Feldmarschalls, daß die Polen sich unbedingt unterwerfen sollten, indem dadurch

allein die Sachen auf den status quo ante bellum wiederherzustellen seyen. Eine solche Forderung wäre, seiner Meinung nach, unzulässig, weil der alte Zustand der Dinge der Polnischen Nation nicht hinlängliche Garantien darbiete. Alle Bemühungen der Polen gingen jetzt dahin, eine gesetzliche Ordnung auf festen Grundlagen herzustellen. Die Aufgabe, welche sich die Nation in dieser Beziehung gesetzt, sey mit einer solchen Forderung unvereinbar. — Sodann stellt der Generallissimus die Wiederherstellung eines auf die vom Kaiser Alexander gegebene Charta gegründeten Systems als wünschenswerth dar und meint, daß das Manifest des Kaisers vom 17. Januar diesem Wunsch nicht entspreche, indem darin nur von einer unbedingten Unterwerfung die Rede sey. Dieses Manifest habe die Polnische Nation gezwungen, zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen. Auf Gnade und Ungnade könne sich ein Volk nicht unterwerfen, welches nur Gerechtigkeit fordere. — Der Generallissimus sprach ferner die Ansicht aus, daß für Se. Majestät den Kaiser Polen jetzt von großer Wichtigkeit sey, und daß er durch eine erwünschte Beilegung der Polnischen Sache wohl am sichersten den Fortschritten der Revolution im übrigen Europa vorbeugen möchte. Er fragt, ob denn gar keine Mittel vorhanden seyen, ein auf gegenseitige Billigkeit gegründetes Einverständnis herzustellen, nachdem man offenbar von beiden Seiten zu weit gegangen; doch wenn die Ehre des Russischen Reichs einerseits unverlezt aufrecht erhalten werden solle, so habe dagegen auch Polen ein unschätzbares Kleinod, die National-Ehre, zu bewahren; der Kaiser selbst könne unmöglich, wenn er die Polen als seine Unterthanen sich erhalten wolle, mit ihrer Demüthigung zu beginnen gedenken. — Hierauf widerspricht er der Ansicht des Feldmarschalls, daß der größte Theil der Polen zur Mitwirkung in dem revolutionären Unternehmen gezwungen worden, vielmehr sey das ganze Land von einer und derselben Gesinnung befeelt. Er bittet den Feldmarschall nochmals, Sr. Majestät die Lage der Dinge aus dem wahren Gesichtspunkte darzustellen und ihm zu bezeugen, daß die Armee und die Nation gleiche Interessen hätten, nämlich sichere Garantien ihrer Freiheit und Religion, und daß sie für dieselben das Aeußerste wagen würden.

2) Ein Schreiben des General-Quartiermeisters der Russischen Armee, General Reidhardt, an den Oberst Grafen Mysielski, vom 13. März, des Inhalts: Der General Graf Pahlen habe über die Unterredung, welche er mit dem Grafen M. und dessen Kollegen gehabt, Bericht abgestattet, und das von letzterem ihm anvertraute Schreiben eingesandt. Der Feldmarschall Graf Diebitzsch-Sabalkanski, von welchem er (General Reidhardt) früher bevollmächtigt gewesen, der ersten, dem Grafen Mysielski gewährten Unterredung beizuwohnen, habe ihm nunmehr aufgetragen, diesem das Hauptprincip zu wiederholen, von dem seine Meinung geleitet werde. Der Beschluß, welcher den Thron für erledigt erklärte, habe in dem Herzen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät die liebevollen Gesinnungen nicht zu unterdrücken vermocht,

welche Höchstdieselben für Ihre Unterthanen in Polen hegen, um so weniger, als der Kaiser wisse, daß ein sehr großer Theil derselben nicht freiwillig zu der Revolution mitgewirkt habe, und sich nach Rückkehr der Ordnung und gesetzlichen Regierung sehne. Jener eben so beklagenswerthe als ungesetzliche Akt habe jedoch auch die leiseste Beziehung zwischen den Russischen Behörden und denen, welche demselben beigetreten, auflösen müssen. Der Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Armee könne daher die Existenz keiner in Polen eingesetzten Behörde anerkennen, so lange sie unter dem Einfluß einer solchen Regierung stehe, und noch viel weniger könne er mit denen unterhandeln, welche deren Principien angestanden haben. Der wohlgesinnte, vernünftige und tapferere Theil der Nation möge jenen Beschluß zurücknehmen. Dies edle Beispiel werde andere nach sich ziehen, und diejenigen, welche dasselbe gäben, würden sich unverkennbare Rechte auf die Dankbarkeit ihres zum Frieden, zur Ordnung und zum Wohlbefinden zurückkehrenden Vaterlandes erwerben. Die Eröffnung der wahren Gesinnungen Polens, wenn sie unmittelbar zur Kenntniß des Kaisers und Königs gelange, werde ein sicherer Schritt zur Beruhigung des Landes seyn.

Frankreich.

Am 18. März wurden in Hinsicht über Frieden oder Krieg, in der Deputirten-Kammer zu Paris, gebaltene Reden vorgetragen: General Lafayette, der die Rednerbühne bestieg, äußerte unter Andern: Die gegenwärtige Auslegung des Systems der Nicht-Einmischung, weicht wie mir scheint, gar sehr von derjenigen ab, die man anfangs in Bezug auf Belgien von diesem Systeme machte. Ich muß hiernach annehmen, daß das Ministerium seine Grundsätze geändert hat. Was die Polnischen Angelegenheiten betrifft, so behauptet man, daß ich im Irrthum gewesen, als ich vor mehreren Monaten erklärte, daß Rußland die Absicht gehabt habe, sich der Polnischen Armee als Vorhut des gegen Frankreich bestimmten Heeres zu bedienen. Demals fehlte es mir, zum Beweise dieser Angabe, an den nöthigen Aktenstücke; jetzt habe ich diese in Händen; will die Kammer, daß ich sie ihr mittheile? Als bei diesen Worten von mehreren Seiten ein Ja! erscholl, verlas Herr von Lafayette verschiedene Auszüge aus Briefen, die von St. Petersburg nach Warschau geschrieben worden, und woraus der Redner den Schluß ziehen wollte, daß Rußland die Absicht gehabt habe, gegen Frankreich zu marschiren. Er fuhr sodann fort: „Wenn ich die von uns verlangten 200 Mill. bewilligt habe, so geschah es zum Theil deshalb, weil ich es in unserem eigenen Interesse für dringend erforderlich halte, das Princip der Nicht-Einmischung, wie solches bisher immer verstanden worden und noch jüngst von dem Grafen Sebastiani verstanden wurde, als er erklärte, Frankreich würde es nicht zugeben, daß die Oesterreicher in Italien einrückten, in seinem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten. Der Vorwand, unter dem man in das Möbendische eingedrungen ist, kümmert mich wenig; nur so viel will ich, daß wir das Lebens-Princip unserer Existenz nicht aufgeben dürfen. Die Revolution des Juli hat sich nicht auf die bloße Zurückweisung eines ungerechten Angriffs beschränkt; sie hat auch den Grundlag der Volksherrschaft eingeführt. Ich erwarte, daß die Herren Minister mir bestimmte Aufschlüsse über ihre Absichten in Bezug auf Italien geben werden; eben so verlange ich, daß sie sich hinsichtlich Luxemburgs und Polens erklären.“ — Gleich nach Hrn. v. Lafayette ergriff der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und sagte:

„Die ehrenwerthen Deputirten, die dem Ministerium Vor-

würfe machten, sollten zuvörderst sich in Uebereinstimmung mit sich selbst setzen. Von der einen Seite radeet man uns, daß wir die Polen nicht unterstützen, d. h., daß wir das Princip der Nicht-Einmischung nicht verletzen haben; von der andern macht man uns den Vorwurf, daß wir Oesterreich nicht gehindert, in Modena einzurücken, d. h., daß wir eine Verletzung des Princips der Nicht-Einmischung zugelassen haben. Wollen unsere Signer die Einmischung oder die Nicht-Einmischung? Sie mögen die Güte haben, sich deutlicher hierüber auszusprechen. Der erste Redner wirft uns vor, alte wichtige Bündnisse, die in der Geschichte des 30jährigen Kriegs eine glänzende Rolle spielten und das glorreiche Gedächtniß Gustav Adolphs zurückrufen, vernachlässigt zu haben. Hat er denn vergessen, daß Schweden einen Karl XII. hatte, dessen thörichte Kriegslust das Land hart büßen mußte; daß dieser Fürst in Folge seiner Einmischung in die Polnischen Angelegenheiten Niederlagen erlitt, die ihn zwangen, den Weistand der Pforte nachzusuchen; daß sein Land dadurch zu den Staaten zweiten Ranges herab sank und seitdem nicht mehr denselben Einfluß auf die Europäischen Angelegenheiten ausübt? Derselbe Redner fragt, warum uns mit einem durch seine Freiheitskämpfe berühmten Nachbarvolke nicht die Bande enger Freundschaft verknüpfen? Weiß er denn nicht, daß das unveränderliche Grund-Prinzip der Schweizerischen Politik die Neutralität ist? Endlich machte uns dieser Redner den Vorwurf, daß wir ein Princip aufgestellt, dem wir nirgends Achtung zu verschaffen gewußt hätten. Hat er denn vergessen, daß vor unseren Thoren ein freies und unabhängiges Belgien liegt, daß wir dort die Beobachtung des Princips der Nicht-Einmischung verlangt haben, und daß dadurch Belgien auf immer von Holland getrennt worden und unter die unabhängigen Nationen aufgenommen worden ist? Die Kammer wird von mir nicht erwarten, daß ich den vorigen Rednern in allen ihren Kreuz- und Quersügen folge; ich hoffe, keinen der Hauptpunkte ihrer Vorträge zu übergehen. Was die im Warschauer Archive gefundenen Aktenstücke betrifft, deren Vorlesung die Aufmerksamkeit der Kammer erregt hat, so bemerke ich, daß ich dieselben, als zum ersten Male die Rede davon war, gar nicht kannte und daß es mir daher nicht möglich war, Aufschlüsse darüber zu geben. Seitdem habe ich sie mir verschafft, und dieselben Aktenstücke, zu deren vollständiger Mittheilung ich bereit bin, werden den Beweise liefern, daß von einem Kriege gegen Frankreich niemals die Rede war. So erklärt z. B. der Kaiser in der Antwort auf ein Schreiben des Königs von Holland, der seinen Weistand für die Bekämpfung des Belgischen Aufstandes nachgesucht hatte, er sey unter der Verbindung, daß seine Verbündeten sich mit ihm vereinigen, bereit, Hilfe zu leisten. Diese Verbündeten, waren Oesterreich und Preußen, und keines von beiden trat dem Verlangen des Königs von Holland bei. So blieb Europa im Besitz der Wohlthat des Friedens, den der Kaiser von Rußland selbst nur wegen Familien-Interessen zu stören beabsichtigte, wovon er indessen durch andere Ereignisse und eine richtigere Politik abgehalten wurde. Man wird mir einwenden, daß in den Portefeuilles der Warschauer Staats-Kanzlei Pläne und Entwürfe gefunden worden sind. Zweifeln Sie aber daran, m. G., daß man in den Archiven aller Kanzleien Pläne aller Art finden würde, die bei den Leuten, welche mit den Geschäften unbekannt sind, für wirkliche Angriffs- und Eroberungs-Pläne gelten könnten? Mit den mündlichen Unterredungen, die berührt worden sind, will ich mich nicht beschäftigen; Drohungen, die auf keiner andern Grundlage beruhen, verdienen keine Beachtung. Wenn so übergebe ich gewisse angeblich aufgefangene Briefe. Was derjenige, dessen Briefwechsel man nicht auf diese Weise spreizen lassen konnte? Ich komme nunmehr zu der wahren Frage, zu welcher über Krieg und Frieden. Die Redner, welche auf strengste Beobachtung des Princips der Nicht-Einmischung dringen, haben

sagt, die Verlegung desselben in Italien sey ein Anlaß zum Kriege; sie tragen also auf Krieg an, und wir wollen jetzt untersuchen, ob der Krieg in der That von dem Interesse und der Ehre Frankreichs erheischt wird; denn eine andere Nüchterschnur unseres Handelns kennen wir nicht. Indem Frankreich ein großes Princip aufstellte, hat es dasselbe niemals so verstanden, daß es ein casus belli für uns werden solle. Es konnte verständigen Männern nicht in den Sinn kommen, daß Frankreich bei den verschiedenen Anwendungen dieses Princips auf das Recht verzichtet habe, zu prüfen, ob es seinem Interesse und seiner Würde gemäß sey, den Krieg zu erklären. Aber Oesterreich intervenirt in Modena, ruft man uns zu, Euer Princip wird verletzt, Ihr seyd zum Kriege gezwungen. Hat man auch die Wichtigkeit dieser Behauptung überlegt? Sollen wir uns auf die Autorität dieses einzigen Grundes zu einem Kriege verpflichten halten, dessen Ende nicht voraussehen, dessen Folgen nicht zu berechnen sind, zu einem Angriffskriege, der uns nöthigen würde, den Durchmarsch durch Staaten, mit denen wir im Frieden leben, zu verlangen oder gar zu erzwingen? Man sagt uns: den Frieden, den Ihr bewahren wollt, werdet Ihr nicht bewahren können; der Krieg ist vor der Thür, die Mächte täuschen Euch; nach fruchtlosen Bemühungen, den Krieg zu vermeiden, würdet Ihr ihn dennoch mit allen seinen Schrecken haben. Nein, m. H., und wenn die Mächte wirklich solche Pläne hätten, so würden sie nur sich selbst täuschen; denn sie müßten uns dann auf unserem Boden angreifen, der in einer andern Zeit alle verbündeten Heere verschlang und der von seiner ursprünglichen Kraft nichts verloren hat. Auf diesem Boden sind wir bestimmt, zu siegen, wie groß auch die Menge und die Macht der Feinde sey, die es wagen möchten, unsere Gränzen zu überschreiten; hier würden unsere Heere sich auf eine zahllose, unerschrockene Bevölkerung stützen, hier würden die Anzeigenden nur ihrer Zahl nach vermindert, ihrer Hülfquellen beraubt und durch den Marsch geschwächt anlangen. Verlassen wir aber dieses System, ohne das es keine Sicherheit und Kraft für uns giebt, gehen wir über den Rhein oder die Alpen, um einen Angriffskrieg zu beginnen, so werden wir uns nur, geschwächt und der Stütze unserer National-Gauiden, wie auch halb der Sympathie der Völker beraubt, zum Kampfe stellen können. Die Zuneigung der Völker können wir uns allein durch Achtung der Ordnung, des Eigenthums und aller Rechte erhalten. Mit dem Kriege würden wir uns unermessliche Opfer aufliegen; denn der Krieg würde unsere Hülfquellen nicht vermehren, die ganze Last desselben würde auf uns zurückfallen. Wollten wir dieselbe anheim Völkern auflürden, so würden diese von Stund an unsere Feinde werden. Das System, das ich vertheilige, ist dasjenige, welches sich für Frankreich ziemt. Ich will nicht behaupten, daß wir den Rhein und die Alpen nicht überschreiten könnten, wenn unser Interesse es erheischte, unseren Verbündeten die Hülf zu bringen, die sie von uns zu erwarten berechtigt wären. In diesem Falle müßten aber unsere Interessen und unsere Würde wirklich dabei betheiligte seyn. Was die Angelegenheiten Modenas betrifft, so bemerke ich nur, ohne die Frage des Rückfalls zu erörtern, daß die Bolognaer selbst das Princip der Nicht-Einmischung verletzt haben, indem sie die Capitulation von Modena, das sich noch vertheidigte, erzwingen. Mit Bedauern sehe ich mich genöthigt, ihnen diesen Vorwurf zu machen. Ueber das, was die Römischen Staaten betrifft, werde ich mich nicht aussprechen; es sind Unterhandlungen im Gange; dies wird hinreichen, um der Kammer meine Zurückhaltung begreiflich zu machen. Aus demselben Grunde schweige ich über die Luxemburgische Frage. Man sage uns also nicht, daß jedes im Aufstande gegen seine Regierung begriffene Volk ein Recht auf unseren Beistand habe, daß jede Nation, die den Aufstand proklamirt hat, verlangen könne, daß wir unser Geld und unser Blut für sie hergeben. Wahrscheinlich, diese Politik kann nimmer die einer weisen einflussigen Regierung seyn; sie würde einen Krieg mit allen Wöl-

fen herbeiführen und kann daher von der Kammer niemals gebilligt werden." (Beifall.)

Kaum hatte der Graf Sebastiani die Rednerbühne verlassen, als der General Lafayette, eines persönlichen Faktums wegen, zum zweitenmale das Wort verlangte. „Schon vor einiger Zeit,“ äußerte er, „beklagte ich mich von dieser Rednerbühne herab über jene ungenauen Benennungen von Republik und Monarchie, wodurch die Ideen über die wesentlichsten Bedingungen unserer Regierung verwirrt würden. Heute beschwere ich mich über den Unterschied, den man stets zwischen den Freunden des Krieges und des Friedens will, gleichsam als ob wir den Krieg um jeden Preis wollten. Ich mag dem Herrn Minister nicht in seinem beredten Vortrage folgen, denn ich liebe nicht die Debatten, worin man sich Schimpfreden an den Kopf wirft; ich frage bloß, ob es nicht wahr ist, daß man amtlich erklärt hat, die französische Regierung werde das Einrücken der Oesterreicher in Italien nicht zugeben.“ (Der Graf Sebastiani von seinem Plage: Zwischen der Erklärung, daß man eine Sache nicht zugeben werde, und einer Kriegs-Erklärung, ist noch ein großer Unterschied!) „Und ich,“ so schloß Herr Lafayette, „bleibe bei meiner Behauptung, daß nach einer solchen amtlichen Erklärung eine Nichtberücksichtigung derselben sich weder mit der Würde noch mit der Ehre Frankreichs verträgt.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiderte von seinem Plage: „Die Verammlung wird mir hoffentlich die Bezeichnung des Verfahrens lassen, daß es meine Absicht nicht war, irgend einem Mitgliede dieser Kammer persönlich einen Vorwurf zu machen, während Andere der Politik der Regierung die bittersten Vorwürfe machen. M. H., den Inhalt einer Depesche und den Lauf einer Unterhandlung können und dürfen wir nicht bekannt machen. Der vorige Redner besitzt ein zu großes Gefühl der Schidlichkeit, als daß er so etwas von uns verlangen könnte. Ich kenne die rühmliche Laufbahn, die er zurückgelegt hat, und weiß, daß er für den Krieg nur stimmen würde, wenn er ihn für unvermeidlich hielte. Er möge sich aber ebenfalls überzeugt halten, daß auch wir den Krieg, von welcher Seite er auch käme, bereitwillig annehmen würden, wenn die Ehre, die National-Würde und die wahren Interessen Frankreichs solches erheischten.“ Nach diesen Worten, die allgemeinen Beifall fanden, stellte der Vice-Präsident die Frage, ob die Debatte geschlossen werden solle, oder nicht? Herr Maugin stimmte für die erstere Alternative; seine Meinung fand indessen keine Unterstützung, und die Kammer beschloß, auf den Antrag des Vice-Präsidenten, die fernere Berathung so lange auszusetzen, bis die Commission, die sich mit der Untersuchung der finanziellen Lage des Landes beschäftigt, ihren beschaffigen Bericht abgeleitet haben wird.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Das sub No. 50 zu Carlsthal gelegene, auf 50 Aecker, gerichtlich abgeschätzte Haus, soll in Termino den 7. Mai c.

in der Gerichts-Amts-Ganzlei zu Waltersdorf, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden.

Hirschberg den 22. Februar 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Waltersdorf.

Esprit de mille fleurs,
aus den feinsten Blumenölen gezogen, pour
la toilette des Dames, empfing ich und ver-
kaufe denselben in Fläscheln, à 5 Sgr., und
größere, à 6½ Sgr. Carl George,
am Markt Nr. 18.

Theater-Anzeige für Hirschberg.

Donnerstag, den 7. April: Zum Erstenmale aufgeführt: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Romantisch-komisches Original-Zauberstück mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Die Musik ist von Wenzel Müller. — Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. April: Kein Schauspiel. — Sonntag, den 10. April: Auf Verlangen: „Die vier Sterne.“ oder: „Er hat Alle zum Besten.“ Original-Lustspiel in 5 Akten, von Vogel. (Ganz neu.) — Montag, den 11. April: Zum Erstenmale: „Der beste Ton.“ Lustspiel in 5 Akten von Dr. Köpfer. Mad. Bach; Leopoldine von Strehten, als Gastrolle. — Dienstag, den 12. April: „Nehmt ein Exempel daran.“ Lustspiel in 1 Akt von Köpfer. Der Onkel: Herr Bach; die Frau: Mad. Bach, als Gastrolle. — Darauf: „Klatschereien.“ Komisches Gemälde aus dem Berliner Volksleben, mit bekannten Melodien versehen von Anzeio. Die Tante Schönberg: Herr Bach; Julie, Näherin: Mad. Bach, als Gastrolle. — Mittwoch, den 13. April: Kein Schauspiel.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß heute den 7. April, das in Breslau mit größtem Beifall aufgenommene und in kurzen Zwischenräumen einige 30 Mal gegebene neue Stück: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, romantisch-komisches Zauberstück mit Gesang in 3 Akten, von Ferdinand Raimund, die Musik von Wenzel Müller, gegeben wird.

Ich halte mich verpflichtet, dieses neue sehr belustigende Stück unsern verehrten Gönnern zu empfehlen, da ich mit Gewißheit einen sehr unterhaltenden Abend versprechen kann.

B u t e n o p.

Anzeige für Schulen.

In unterzeichneter Handlung sind nachstehende als sehr empfehlenswerth recensirte Schul-Bücher erschienen und für beigesezte Preise zu haben: (bei directer Bestellung in Partien wird ein angemessener Rabatt bewilligt.)

Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen von G. E. Nüptner, erstem Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 8 Sgr.

Leitfaden zur Kunde von Deutschland und Preußen, von Demselben. Preis geb. 5 Sgr.

Neueste Geographie von Schlessien, entworfen von Karl Lubewig, Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 3 3/4 Sgr.

Fr. Aug. Franke's Buchhandlung
in Schweidnitz.

Verkauf einer Färberei.

Unterzeichneter ist zum Verkaufe einer Färberei, welche vor einigen Jahren neu erbaut und in einer nahehaften Provinzial-Stadt belegen ist, ermächtigt. Kauflustige belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an den Kaufmann Werkmeister in Schmiedeberg.

Verkaufs-Anzeige. Zu Neusendorf bei Landeshut, in Nr. 99, sind zu verkaufen: zwei Weberstühle, der eine ist ganz neu, von ganz vortrefflicher Güte und im Jahre 1826 gebaut; der andere ist zwar alt, aber auch noch gut zu gebrauchen; desgleichen ein guter Bienenstock, welcher alle Jahre, so lange ich ihn habe, eine ansehnliche Quantität guten Honig geliefert hat, welches auch in diesem Jahre der Fall seyn wird. Letzterer kann täglich, bei schöner Witterung, in Augenschein genommen werden. Johann Gottlieb Kuge.

Anzeige. Meinem gemachten Versprechen gemäß, mache ich hiermit die Anzeige, daß die neue Rigaer Sonnen-Lein-Saat, in bester Güte, angekommen.

Friedr. Wilh. Dietrich,
auf der äußern Schildauer Straße.

Anzeige. In einer lebhaften Stadt ist eine gut eingerichtete Seifensiederei aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Ich empfang Bernsteinsack, der nach Auftragung binnen Einer Stunde vollkommen trocken wird. Carl George.

Rüschnerkaube Nr. 18.

~~~~~  
Anzeige. Meinen Gönnern und Freunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage meine Berg-Tabacie mit Regelsbahn eröffne, bittend, mich mit ihrem Zuspruch recht zahlreich zu erfreuen. Hirschberg, den 7. März 1831. Jhle.  
~~~~~

Anzeige. Sonntag, den 10. April, werde ich zum Erstenmale Tanzmusik halten, weshalb ich um zahlreichen Zuspruch bitte. Für gute Aufwartung wird sorgen. Wels, Wirth zum grünen Hirten.

Anzeige. Einem jungen Menschen von gesundem und starkem Körperbau, welcher Lust hat, die Niemer-Profession zu erlernen, weist die Expedition des Boten einen Lehrmeister nach.

Zu verpachten ist, um einen billigen Preis, ein Gärtchen mit Sommerhaus, auf dem Schützenplan. Pachtlustige erfahren das Nähere auf der Hirtengasse bei dem Gärtner Wittig.

Zu vermieten und baldigst zu beziehen ist, auf einer belebten Straße, ein sehr vortheilhaft gelegenes Gewölbe, zu jedem Handel sich eignend, nebst freundlicher Stube und Klove, wie auch Bodengelaß. Hierauf Reflectirende haben sich in portofreien Briefen an den Herrn Buchbinder und Rathmann Scholz in Landeshut zu wenden, wo sie das Nähere erfahren werden.

Kirchen = Nachrichten.

G e t r a u t.

Neudorf am Rennwege. D. 15. Febr. Joh. Gottlob Grundmann, Gärtner in Hermsdorf, mit Jungfer Joh. Eleonore Ehrlich.

G e b o r e n.

Hirschberg. D. 10. März. Frau Stadt-Schullehrer Bander, einen S., Carl Friedrich Hugo. — D. 14. Frau Schuhmacher John, einen S., Carl Friedrich.

Stonsdorf. D. 2. März. Frau Kramer und Freihausler Menz, eine T., Christiane Friederike.

Schmiedeberg. D. 20. März. Frau Einwohner Grundmann, eine T., todtgeb. — Frau Grenz-Aufseher Most, Zwilling's-Löchter. — Frau Kutscher Herttrumpf, eine T. — Frau Kammachermstr. Kindler, eine T. — Zu Hohenwiese: Frau Weber Wilhelm Matern, eine T.

Landeshut. D. 28. März. Frau Schuhmacher Meise, einen S. — D. 3. April. Frau Bäckerin Menzel, einen S.

Fauer. D. 27. März. Frau Züchenermeister Mager, eine T. — D. 28. Frau Polizei-Sergeant Schöps, einen S.

Löwenberg. D. 10. März. Frau Tischler Dreber, einen S., todtgeb.

Goldberg. D. 7. März. Frau Einwohner Runge, eine T. — D. 12. Frau Tuchscheerer Lange, eine T. — D. 15. Frau Kaufmann Vogt, eine T. — D. 18. Frau Einwohner Pfeiffer, eine T. — D. 20. Frau Tuchmacher Windeck, eine T. — D. 21. Frau Einwohner Neugebauer, eine T. — D. 22. Frau Pächter Sommer, einen S.

Greiffenberg. D. 28. März. Frau Seifensieder Eter, eine T., Emilie Sophie Mathilde.

Schwerta. D. 21. März. Frau Handelsmann Vogel, eine T., Christiane Emilie.

Friedeberg am Queis. D. 16. März. Frau Wegesolleennehmer Sturm, eine T.

Röhrsorf. D. 23. März. Frau Häusler J. E. Scholz, einen S.

Egelsdorf. D. 27. März. Frau Bauergutsbesitzer C. Näder, einen S.

G e s t o r b e n.

Hirschberg. D. 29. März. Auguste Amalie Pauline, Tochter des Schneiders Beese, 1 J. 9 M. — D. 30. Joh. Carl August, Sohn des Schleierwälfers Hoffmann, 22 W. — D. 2. April. Der pensionirte Steuer-Aufseher Hr. Gottlieb Benjamin Zeller, 65 J. — Der Bürger Johann Gottfried Dpiz, 77 J. — Johann Gottfried Jäckel, Sohn des Bürgers und Tagarbeiters Carl Gottfried Jäckel, 23 J. 6 M. 2 T.

Schmiedeberg. D. 30. März. Frau Rosina Zul, geb. Horlich, verwittw. Kaufmann Erner, 66 J. 7 M. — Der Todtengräber Benjamin Wader, 79 J.

Landeshut. D. 30. März. Der Glasermstr. Christian Emanuel Wilhelm Kubnt, 65 J. 10 M. — Der geschworne Bergbauer Christian Gottfried König, 45 J. 2 M.

Fauer. D. 27. März. Frau Friederike Sophie geb. Walcke, nachgel. Wittve des Herrn Joh. Wilke, gewesen Pastors in Schwibus, 58 J. 3 M. — D. 28. Julius Dewald, Sohn des Schlessers Fauer, 3 J. 6 M. — Ferdinand Julius, Sohn des Fuhrmannes Knetig, 7 M. 10 T.

Löwenberg. D. 19. März. George Herrmann Wilhelm, jüngster Sohn des Kupferschmiedmstrs. Knobloch, 20 W.

Goldberg. D. 25. März. Die ehemalige Stellbesitzer Wittve Frau Maria Rosina Kriebel, 73 J.

Greiffenberg. D. 30. März. Marie Pauline, Tochter des Töpfermstrs. Carl Näder, 14 T. — D. 3. April. Der Bürger Gottlob Vogt, 73 J. 11 M.

Friedeberg am Queis. D. 25. März. Die jüngste Tochter des Bürgers J. G. Scholz, 1 M. — D. 27. Frau Maria Rosina geb. Prenzel, Ehegattin des Züchener-Oberältesten J. G. Neumann, 79 J. 6 M.

Wigandsthal. D. 23. März. Fürchtegott Julius, Sohn des Handelsmannes Schugen, 5 J. 2 M. — D. 31. Herr Johann Gottlob Dertel, Fleischhauer und Schügenwirth, nach einem langen und schweren Krankenlager, 43 J. 7 M.

In hohem Alter starben:

Zu Hirschberg, den 3. April. Herr Johann Gottlieb Nimann, Königl. Hofrath und Dr. medic. & chirurg., 82 J. 4 M. 3 T.

Zu Fauer, den 28. März. Die Einwohnerin Johanne Eleonore Meisner, geb. Beer, 85 J.

S e l b s t m o r d.

In Goldberg hat sich am 3. April d. J., Mittags nach dem Essen, der in's Hospital aufgenommene Tischlermeister Gottlieb Arlt über seiner Schlafstelle erhängt; er war von jeher ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch.

Ämtliche und Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 926 hier selbst gelegene, auf 80 Rthlr. abgeschätzte Baustelle, in Termino

den 25. April 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termin, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 28. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige. Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Gastwirthschaft nebst Weißgerberei in dem verfloffenen Termin käuflich übernommen habe, und bitte, so wie es bis jetzt geschehen, auch um fernere Gewogenheit; ich werde mir es stets eifrigst angelegen seyn lassen, in Hinsicht der Weißgerberei als auch Gastwirthschaft mir das Vertrauen jedes Geschäfts-Freundes und Gastes zu erwerben.

Ubersdorf, in der Vorstadt Haynau, den 28. März 1831.

Charlotte, verwittw. Häfner, geb. Blasius.

Bekanntmachung. Die zum Nachlasse des verstorbenen Müllermeisters Carl Gottlieb Urban gehörige, sub Nr. 24 zu Nieder-Zieder, nahe bei hiesiger Stadt, und überhaupt sehr vortheilhaft am wasserreichen Fluß Zieder belegene, und nebst den in gutem Bauzustande befindlichen Gebäuden, den dazu gehörigen dreifürigen Wiesen, sub Nr. 5 und 6 in Nieder-Zieder, und städtischen Ackerstücken, sub Nr. 275 a. — 289 und 317, von zusammen 31 Morgen 170 □ Ruthen Flächen-Inhalt, so wie dem von einer benachbarten Wassermangel nach Verhältniß der gemangelten Leinewand-Schocke zu zahlenden Zinse, auf 18,863 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. geschätzte Mühle von zwei Mählgängen, einem Spitzgange und einem Graupengange, soll in den auf

den 28. Januar k. J., den 29. März 1831 und den 17. Mai 1831, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Director Schröter in unserm Instructions-Zimmer angelegten Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitacion eingeladen. Zugleich werden die unbekanntten Creditoren des r. Urban zur Liquidation ihrer Anforderungen, bei Vermeidung der in §. 85. Tit. 51. Th. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung angedeuteten nachtheiligen Folgen, auf

den 29. März k. J., Vormittags 10 Uhr, hierdurch vorgeladen.

Landeshut, den 16. November 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Benjamin Págold zu Hirschdorf zugehörige, sub Nr. 110 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 23. November 1830 auf 393 Rthlr. 15 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf

den 18. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermisdorf unt. R., den 3. Februar 1831.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Giesshübel, sub Nr. 25 belegene, auf 300 Rthl. gerichtlich gewürdigte Freihäuserstelle des Heinrich Marquard, ad instantiam eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremptorio

den 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Kleppelsdorf ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Löhn, den 21. März 1831.

Das Major Feld von Kelle'sche Gerichts-Amt von Kleppelsdorf. Puchau.

Subhastations-Patent. Das sub Nr. 10 zu Quirl, Hirschberg'schen Kreises, belegene, ortsgerechtlich auf 82 Rthl.

15 Sgr. abgeschätzte Freihaus und Gärtel, wird, Schulden-tilgungshalber, auf

den 16. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Buchwald, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft, auch der Zuschlag, wenn kein gesetzliches Hinderniß entgegen steht, sofort ertheilt werden, weshalb wir zu diesem Termine

a) besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote,

b) die unbekanntten Nachlaß-Gläubiger des Schlossermeister Benjamin Berthold von Quirl — gestorben den 7. März 1829 —

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Forderungen unter der Androhung, daß sie im Außenbleibensfalle mit ihren Vorzugsrechten präcludirt werden sollen, hierdurch vorladen.

Hirschberg, den 3. März 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Hochgräflich von Hedenschen Gutes Buchwald. Vogt.

Subhastations-Patent und Edictal-Citation.

Auf den Antrag eines Erbschafts-Gläubigers wird die sub Nr. 19 zu Quirl, Hirschberg'schen Kreises, belegene, zum Krämer Viel'schen Nachlaß daselbst gehörige, ortsgerechtlich am 12. Februar d. J. auf 265 Rthlr. Courant gewürdigte Freihäuserstelle, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Termino

den 17. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Buchwald, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft, weshalb besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu diesem Termine hierdurch, Behufs der Abgabe ihrer Gebote, unter der Zusicherung vorgeladen werden, daß, falls kein gesetzliches Hinderniß eintritt, der Zuschlag sofort erfolgen soll. Zugleich werden alle unbekanntte Nachlaß-Gläubiger des Krämer Carl Gottlieb Fürstegott Viel aufgefordert, sich wegen ihrer etwaigen Forderungen an denselben bis zu obigem Termine spätestens in demselben zu melden, dieselben zu bescheinigen, und das Weitere, bei ihrem Außenbleiben aber die Präclusion mit dem ihren Ansprüchen etwa sonst zustehenden Vorzugsrechte, so wie die Verweisung an dasjenige, was nach Befriedigung der bekannten Gläubiger übrig bleibt, zu gewärtigen.

Hirschberg, den 3. März 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Hochgräflich von Hedenschen Gutes Buchwald. Vogt.

Subhastations-Patent. Der zum Krämer Viel'schen Nachlaß zu Quirl gehörige, sub Nr. 113 zu Buchwald-Drehaus, Hirschberg'schen Kreises, belegene, ortsgerechtlich auf 312 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte Mittel-Garten, wird, Schulden-tilgungshalber, in Termino

den 17. Mai 1831, Nachmittags um 3 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Buchwald, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft, weshalb besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu diesem Termine, zur Abgabe ihrer Gebote, unter der Zusicherung vorgeladen werden, daß, wenn kein gesetzli-

ches Hinderniß entgegen steht, der Zuschlag sofort ertheilt werden soll.

Hirschberg, den 8. März 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Hochgräfllich von Redenschen Gutes Buchwald. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das Nr. 55 zu Arnsdorf, Hirschberg'schen Kreises, gelegene, zum Maria Elisabeth Schiller'schen Nachlaß gehörige, am 11. August 1829, ohne Abzug aller Lasten und Abgaben auf 58 Rthlr. 4 Sgr. gewürdigte Kleinhaus, wird, wegen nicht erfolgter Kaufgelderzahlung, auf Antrag eines Real-Creditors, resubhastirt. Besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte werden demnach zu dem auf

den 18. April d. J.,

in der Gerichts-Kanzlei zu Arnsdorf anberaumten Bietungs-Termine, Behufs der Abgabe ihrer Gebote, unter dem Bemerkten hierdurch vorgeladen: daß der Meist- oder Bestbietende, nach in term. erfolgter Regulirung derer Verkaufs-Bedingungen, wenn kein gesetzliches Hinderniß eintritt, den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Arnsdorf, den 24. Februar 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräfllich v. Matuschkaschen Herrschaft Arnsdorf. Vogt.

Bekanntmachung. Das dem Vorwerks-Besitzer Christian Gottlieb Beer gehörige, sub Nr. 9 zu Alt-Schönau belegene Vorwerk, der Oberhof genannt, welches, laut gerichtlicher Taxe vom 20. November auf 12,270 Rthlr. 16 Sgr. gewürdigt worden, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Hierzu stehen Termine auf

den 26. Februar 1831, den 30. April 1831

und den 25. Juni 1831,

von welchen der letzte peremptorisch ist, in der Kanzlei zu Alt-Schönau an. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden hierzu vorgeladen.

Hirschberg, den 4. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lütke.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 55 zu Rohrlach, Schönau'schen Kreises, belegenen, dem Benjamin Süßenbach gehörigen, und auf 240 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Gärtnerstelle, ist ein Bietungs-Termin auf

den 7. Juni 1831, Nachmittags 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Hirschberg, den 7. März 1831.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius, Just.

Subhastations-Patent. Das zu Tschischdorf, Löwenberg'schen Kreises, sub Nr. 3 gelegene, und auf 226 Rthl. gewürdigte Johann Gottlieb Scholz'sche Frei- und Wäckerhaus, soll in dem auf

den 11. Juni a. c., Vormittags um 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Berthelsdorf, Hirschberg'schen Kreises, anstehenden peremptorischen Bietungs-Termine, zum

öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt werden, und es werden hierzu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen solle, wofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulässig machen.

Hirschberg, den 8. März 1831.

Das Gerichts-Amt der Adelig von Rothkirch'schen Berthelsdorfer Güter.

Bekanntmachung. Das zu Nieder-Falkenhain an der Laßbach gelegene, im Natural-Besitz des Gottfried Wittwer befindliche, auf 122 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Nieder-Falkenhainer Dominial-Grundstück, soll, zu Folge der Verfügung Eines Königlich Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, in Termino

den 10. Mai c.,

auf hiesigem Rathhause, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Hirschberg, den 10. Februar 1831.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath Thomas vig. Commiss.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Nieder-Blasdorf soll, von Johannis d. J. ab, wieder auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, und es ist zu diesem Zweck, ein Termin auf

den 25. April d. J., Vormittags um 10 Uhr, in hiesigem Amts-Lokale anberaumt worden, an welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich das Dominium den Zuschlag unter den beiden Meistbietenden vorbehält. Die Pachtbedingungen können täglich bei dem Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Nieder-Blasdorf, den 28. März 1831.

Glogner, Landsh. Sequester.
Im Auftrage.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Brau- und Branntwein-Webar zu Kolbnitz, Tauer'schen Kreises, an der Straße nach Hirschberg gelegen, wird Termino Johannis c. pachtlos. Zu dessen anderweitigen Verpachtung ist ein Termin auf den 13ten April c., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Schlosse zu Kolbnitz anberaumt worden. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit in dem Wirthschafts-Amte daselbst eingesehen werden.

Kolbnitz, den 15. März 1831.

v. Czettrig-Neuhaus.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Hartmannsdorf bei Landeshut, ist von Johanni 1831 an anderweitig zu verpachten, und die näheren Bedingungen sind bei dem dasigen Wirthschafts-Amte täglich zu erfahren.

Anzeige. Dreißig Stück dähre ungelittne Pappel-Pfeifen, 2 Zoll stark, 4 1/2 Elle lang, sind billig zu haben; wo? erfährt man in Nr. 18 in Schmiedeberg.

Edictal-Citation. Nachdem, auf den Antrag der Beneficial-Erben, des am 28. Februar 1830 verstorbenen hiesigen Handelsmannes Wolff Ebel Pollack, über den Nachlaß desselben, per decretum vom 11. Februar c., der schaftliche Liquidations-Prozess eröffnet worden, so werden alle unbekanntes Gläubiger des gedachten Handelsmannes Pollack hiermit vorgeladen, in dem auf

den 19. Mai 1831, Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Treutler anberaumten Termine auf dem Gericht hier selbst entweder in Person, oder durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Justiz-Commissarius, wozu ihnen, bei etwaniger Unbekannthschaft, die Herren Justiz-Commissions-Rath Hälchner und Justiz-Commissarius Nobe vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und zu bescheinigen, auch sich über die Vertheilung des bisherigen Interims-Curatoris, Justiz-Commissarius Voit, oder die Wahl eines andern zu erklären.

Die Ausbleibenden werden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 11. Februar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Baumeister.

Bekanntmachung. Nach Vorschrift der Allerhöchst erlassenen allgemeinen Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 und wegen des hiernach bevorstehenden Ausscheidens eines Drittheils der Herren Stadtverordneten und ihrer Herren Stellvertreter wird bekannt gemacht, daß zufolge der wegen des Zeitpunktes der neuen Wahlen ergangenen Beschlüssen, nunmehr zur Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und Stellvertreter

den 11. April 1831,

bestimmt worden ist, und an diesem Tage vor dem Wahlgeschäfte zur angemessenen Vorbereitung für diese wichtige Handlung in beiden Kirchen Gottesdienst gehalten werden wird.

Es werden demnach die stimmfähigen Bürger hiermit eingeladen, an gedachtem Tage sowohl beim Gottesdienst, als auch nach dessen Beendigung um 10 Uhr Vormittags, und zwar ein Jeder in dem, für den Bezirk, worinnen er wohnhaft ist, bestimmten Wahlversammlungs-Orte sich in Person zur Wahlversammlung einzufinden.

Die Wahlversammlungs-Orte sind:

1. Für den Langgassen-Bezirk, der Schützen-Saal.
2. Für den Burg-Bezirk, der Ressourcen-Saal.
3. Für den Schildauer-Bezirk, der Saal im Gartenhause des Herrn Kaufmann Geißler.
4. Für den Kirch-Bezirk, der Actus-Saal.
5. Für den Mühlgraben-Bezirk, der Saal beim Herrn Koffetier Hartmann.
6. Für den Bober-Bezirk, der Saal in der Zuckerraffinerie.
7. Für den Sand-Bezirk, der Saal im Gasthof zum Rynast.

8. Für den Schützen-Bezirk, der Saal beim Herrn Brauer Puschmann.

Jeder welcher durch dringende und gesetzliche Abhaltungen verhindert wird, der Wahl beizuwohnen, ist verpflichtet, sein Ausbleiben und die Verhinderungsurachen dem Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen.

Insbondere werden diejenigen, welche bei den bisherigen Wahlen unentschuldig oder ohne gültige Hinderungsurachen weggeblieben sind, angelegentlich zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten aufgefordert und wird das Vertrauen gefaßt, daß Jeder, der nicht durch unbehebliche Abhaltungen verhindert wird, sich durch Erinnerung an seine Bürgerpflicht und durch Erwägung der Wichtigkeit dieses Wahlgeschäftes angetrieben finden wird, davon nicht zurück zu bleiben.

Hierbei werden diejenigen, die schon mehrmals ohne triftige Gründe ausgeblieben sind, auf die gesetzliche Befugniß der Wohlöbl. Stadtverordneten-Versammlung: wider sie stattfindende Nachteile zu beschließen, aufmerksam gemacht, wozu nach durch einen von Wohlverstand gefaßten Beschluß festgesetzt worden:

daß diejenigen Bürger, welche künftig bei den Wahlversammlungen absichtlich ausgeblieben, auch sich nicht gesetzlich entschuldiget, stärker zu andern Gemeinlasten angezogen, und $\frac{1}{4}$ tel des Servises mehr, als sie sonst zu leisten verbunden, entrichten sollen.

Auch muß gewünscht werden, daß sich der religiöse und gemeinnützige Sinn für das Wahlgeschäft in einem zahlreichen Besuch des, der Wahl vorausgehenden Gottesdienstes, äußern möge. Hirschberg, den 18. März 1831.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige. In der Verlassenschafts-Sache des hier selbst verstorbenen Gerichts-Kreischmers und Gerichts-Scholzen Christian Gottfried Geißler, soll der noch vorhandene Mobilien-Nachlaß, bestehend in Gläsern, Kupfer, Eisen, Hausgeräthe, Wagen und Geschir, großen eichenen Brantweinfässern, mit eisernen Reifen etc., auf

den 17. April c.,

als Sonntags Nachmittags, von 2 Uhr an, in hiesigem Gerichts-Kreischam öffentlich an den Meistbietenden, gegen baldige Bezahlung, verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen: die Orts-Gerichte.

Hohentienenthal, den 22. März 1831.

Verpachtung. Da das Brau- und Brantwein-Uebor beim Dominio Schildau, bei Hirschberg, zu Termino Johanni d. J. pachtfrei wird, und wiederum anderweitig durch öffentliche Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden soll, so ist dazu ein Termin auf Montag,

den 25. April c., Nachmittags um 2 Uhr, vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt.

Pachtlustige und Cautionsfähige werden zu diesem Termin eingeladen, und sind die Pacht-Bedingungen beim Wirthschafts-Amt einzusehen.

Schildau, den 24. März 1831.

Walter, Landschaftlicher Sequester.

Verpachtung. Bei dem Dominio Offenbahr, Wollenhainer Kreises, eine Stunde von Jauer entfernt, ist zu Johanni 1831 die Brau- und Brennerei wiederum auf ein oder auch 3 Jahre zu verpachten, wozu ein Mietungs-Termin auf den 25. April 1831, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt wird. Pachtlustige und cautionsfähige Pächter werden hierzu eingeladen. Die Pacht-Bedingungen sind im Wirthschafts-Amt zu Girlachschorf jederzeit einzusehen.

Girlachschorf, den 31. März 1831.

Das Hochreichsgräflich von Hochberg'sche
Wirthschafts-Amt.

Verpachtung. Das hiesige Brau- und Branntwein-Uebar wird zu Johanni d. J. pachtlos. Cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige, können sich deshalb beim Wirthschafts-Amt zu dessen Wiederpachtung melden. Ober-Rödersdorf, den 25. März 1831.

Rindvieh-Verpachtung. Bei dem Dominio Mittel-Kauffung wird mit Ende Juni c. der Vieh-Pacht offen, es können sich deshalb Pachtlustige und Cautionsfähige täglich bei dem Wirthschafts-Amt melden und die Bedingungen ersehen. Pächte.

Mittel-Kauffung, den 20. März 1831.

Rindvieh-Verpachtung. Bei dem Wirthschafts-Amt Giersdorf wird mit Ende Juni c. der Vieh-Pacht offen; es können sich deshalb Pachtlustige und Cautionsfähige täglich bei dem Wirthschafts-Amt melden und die Bedingungen ersehen. Horzeck.

Giersdorf, den 29. März 1831.

Handlungs-Verkauf.

Die seit einem Jahrhundert unter der Firma von Carl Seyfried, später August Seyfried, gegenwärtig August Seyfried Bischoff sel. Wittwe, bekannte Material-Handlung zu Lauban, soll, wegen eines Todesfalles, mit allen Waaren-Vorräthen und aussenstehenden Schulden, so wie auch mit dem Hause, worinnen solche seit ihrem Beginn betrieben worden, verkauft werden.

Ein Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben, doch bedarf es zur Uebnahme des Geschäfts und Hauses eines baaren Fonds von ohngefähr 5 à 7000 Rthlr. Wer sich darüber auszuweisen vermag, wird ersucht, mit der unterzeichneten Eigenthümerin dieser Handlung, wegen der Verkaufs-Bedingungen, selbst zu unterhandeln.

Lauban, in der Ober-Lausitz, im März 1831.

Johanne Eleonore, verwittw. Bischoff.

Anzeige. Da die vermittelte Cantor Erner gesonnen ist, Musikalien, Bücher und einige Instrumente aus dem Nachlaß ihres seligen Mannes in ihrer Behausung, den 23. April, zu verkaufen, so macht sie das hiermit bekannt. Verbisdorf, den 5. April 1831.

Anzeige. Bei dem Dominio Mittel-Keipe, Jauer'schen Kreises, steht ein Stamm-Dhse, von ächter Schweizer Kunst, zu verkaufen.

Haus-Verkauf zu Hirschberg. Familien-Umstände halber bin ich gesonnen, mein auf der inneren Schildbauer Straße Nr. 72 gelegenes massives Haus, welches 6 Stuben, mehrere gutgebaute Gewölbe, einen vorzüglich guten Keller, nebst der freien Destillateur-Gerechtsame und des Ausschänkens enthält, mit der darinnen äußerst vorthellhaft angebrachten Destillateur-Fabrik und mit auch ohne allen dazu gehörigen und in der besten Ordnung sich befindenden Utensilien, aus freier Hand — auch nach Belieben des Käufers und nach dessen Bedarf — in Bausch und Wogen, zu verkaufen.

Kauflustige haben sich deshalb über das Weitere sofort an den Unterzeichneten selbst zu verwenden.

Hirschberg, im März 1831.

Franke, Destillateur, innere Schildbauer Straße Nr. 72.

Anzeige. Ich beehre mich, einem hiesigen und auswärtigen Publico ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit kurzer Zeit hier wieder errichtetes

Specerei-, Material- und Farbe-
Waaren-Geschäft

in das von dem Fräulein Blasius am Markt sub Nr. 18 erkaufte Grundstück verlegt habe, und indem ich meine geehrten Abnehmer um ferneres Wohlwollen höflichst bitte, verbinde ich gleichzeitig die Versicherung, wie ich um die sorgfältigste Bedienung nach wie vor bemüht seyn werde.

Hirschberg, am 28. März 1831.

Carl Wilhelm George.

Anzeige. Ein Fundations-Kapital von 700 Rthlr., ist gegen pupillarische Sicherheit und 5 pro Cent Zinsen zu Johanni dieses Jahres auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Säger allhier zu erfragen.

Hirschberg, den 29. März 1831.

Anzeige. Auf dem Dominio Hermsdorf bei Goldberg, sind vom 1. Juli d. J. an 40 Stück Melk-Kühe in Pacht zu übernehmen. Pachtlustige haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Anzeige. Der Zimmermeister Haase in Greiffenberg weist zwei Leinwand-Pressen nebst Zubehör, wovon die eine vor zwei Jahren neu verfertigt worden, nach.

Aromatischen Rügen-Taback

von vorzüglichsten Eigenschaften

empfiehlt

nebst andern kräftigen Sorten Schnupf-Tabacken zu geneigter Abnahme:
Carl George, am Ringe Nr. 18.

Anzeige. Sowohl bei der, schon von meinem seligen Vater im Jahre 1775 gegründeten Konditorey, als bei dem seit dieser Zeit damit verbundenen Specerei-Handel, habe ich mich zwar stets ernstlich bemüht, durch pünktliche reelle Beforgung aller Aufträge und durch strenge Genügung vielseitiger Anforderungen, mich des Wohlwollens eines Hochverehrten Publicums in Bezug auf die Abnahme meiner Fabrikate und Waaren würdig zu machen, und ich war so glücklich, dieses Wohlwollen zu genießen; allein es geben doch Mißdeutungen die Veranlassung, auch einmal, gleich Andern, öffentlich bekannt zu machen, welche Konditor-Waaren, außer den Specerei-Waaren bei mir zu haben sind.

Demzufolge empfehle ich nachstehende Gegenstände fernerweitiger geneigter Beachtung:

Torten oder Kuchen,

Mandel-, Brodt-, Bisquit-, Sand-, Chokolade-, Kartoffel-, Linzer-, Wand- oder Baum-, Vanillen-, Zimmt-, Citron-, Aepfel-, Alliage-, Portugieser-, Französische-, Wiener-, Paise- oder Spanische-, Aepfelsinen-, Nuß-, Kofen-, Punsch-, Mohn-, Macaronen- und Klaffen-Torte. Auch werden Kuchen von Linzermasse bereitet, welche mit eingemachten Früchten oder Marmolade gefüllt werden.

Die Preise der Torten und Kuchen richten sich nach der Personenzahl und auf den in Bezug auf den Gegenstand zu wünschenden Aufsat.

Baumkuchen

von 2 bis 4 Rthlr. ohne oder mit Garnitur.

Deserts.

Dieser Gegenstand ist so außerordentlich mannigfaltig, daß ich nur einige Sorten bemerken will.

Verschiedenes Französisch Candirtes, so auch Früchte in Schachteln, caramelierte Früchte und andere Sachen, mehrere Sorten feiner Bonbons, so wie eine bedeutende Menge von Confitüren, welche, wenn auch nicht immer zur Ansicht bereit liegen, doch sobald selbige verlangt frisch geliefert werden. Verschiedene geschmackhafte Gellée und Creme, diverse Sorten Gefrorenes, Aufsätze auf Tafeln, welche nach vorgelegter Zeichnung oder auch nach freier Idee bearbeitet werden. Atrappen, welche genießbar und auch als Aufsätze dienen können. Limonaden-Pulver, Desade in Stangen als auch die Essenz, Punsch-Essenz, Kirsch- und Himbeer-Wasser.

In Zucker eingelegte Früchte,

Nüsse, grüne Pflaumen, Birnen, Stachelbeeren, Pommeranz- und Citron-Schaalen, Johannisbeeren, ganze Himbeeren; grüne Bohnen, süß und saure Kirschen, Erdbeeren; als sehr vorzüglich zu empfehlen sind denen an Magenschwäche leidenden Personen die kleinen grünen bitteren Leipziger Pommeranzel, so auch der Leipziger Stangen-Callmus, desgleichen Indianischer Ingwer, aus der Wurmselbst und wirklich bereiteten Weichensaft und daher für Patienten vorzüglich erquickend, ganz nach der Weere schmelkenden Himbeer- und Kirschsaft, Rhubarbersaft und weißer Syrop.

Chocoladen,

Gewürz-Chocolade erste Sorte. Gewürz-Chocolade zweite Sorte. Vanillen-Chocolade. Gersten-Chocolade. Aus Isländisch Moos bereitete Chocolade. Chocoladen-Butter oder Gesundheits-Chocolade.

Da über diesen Gegenstand in der heutigen Zeitperiode so außerordentlich viel geschrieben und gesprochen wird, so finde ich mehreres darüber zu erwähnen für überflüssig und berufe mich auf das gütige Zeugniß der wohlwollenden geehrten Kunden, welche sich von der reinen Verarbeitung der Chocolade und ihrer Güte hinlänglich überzeugt haben, und so geht mein Bestreben stets dahin, durch sorgsame Behandlung sowohl an innerlicher Güte als auch durch Billigkeit um fernere Gunst mich zu bewerben.

Ferner sind zu haben:

Zuckerbilder von verschiedener Größe, einfach als platt, Callmus, Wegewart, Sorten Bonbons, Gersten-Zucker und Wallrath-Zucker, melirte Citron, Badian, rothe Brustklüchel, Magen- und Ingwer-Morschel, Pfeffermünzkuchen, in als auch ohne Schachteln, gebrannte Manteln, überzogene Mandeln, bunten Coriander, Fenchel, Anis, Kümmel, Cubeben, Zimmt, Nelken, Streu-Zucker in verschiedenen lebhaften Farben, den Herren Pfefferkuchlern zur glütigen Beachtung; Zittwersaamen für Kinder, welche an den Würmern leiden, Dragée oder aus Zucker bereitete Obstarten, ganz neue Sorten von Devisen-Figuren, diverse Tragant-Sachen, Sorten Bisquit, Nürnberger Bilder und Semmel-Backwaare Naturel, Marcipan, Confect, süße und bittere Macaronen, Leipziger Content, von dazu auserlesenen Mandeln bereitetes Mandelblt, den in früherer Anzeige bekannten Vermächtniß-Zucker und Malz-Bonbone.

Da alle diese Gegenstände von mir selbst bereitet werden, so kann ich um so mehr versichern, daß stets die höchste Aufmerksamkeit darauf gerichtet wird, die Waaren sowohl rücksichtlich des Wohlgeschmacks als auch eines zierlichen äußern Ansehens der geneigten Abnahme werth zu machen.

Hirschberg den 23. März 1831.

Ernst Gotthelf Scholz, Konditor,
wohnhaft auf der lichten Burggasse.

Verkauf. Der Besitzer eines bedeutenden Rittergutes im Königreiche Sachsen ist, wegen vorgerückten Alters, Willens, dasselbe sofort aus freier Hand zu verkaufen. Es liegt in der höchst angenehmen romantischen und fruchtbaren Gegend zwischen Reichenbach, Lössau, Herenhuth und Bernsdorf und grenzt mit dem Herzogthume Sachsen. Es befindet sich dabei unter andern eine große Brennerei mit laufendem Röhwasser, auch gehören dazu über 600 Scheffel Dresdner Maß pfluggängiges Land, wovon der größte Theil Waizenboden, der übrige guter Kornboden ist, sehr bedeutender Wiesenwachs, verhältnißmäßiges Laub- auch etwas Kiefern-Holz, starke Schäferei, Rindviehzucht u. s. w. Das Nähere, so wie daß es ein höchst vortheilhaftes Unternehmen, ist auf portofreie, schriftliche oder mündliche Anfragen zu erfahren bei dem Pachter D. G. Meyer in Waldau bei Bunzlau.

Wer verlangt von mir eine Erklärung? Warum will man sie? — Ohne Beantwortung dessen, versteht sich zu keiner Erklärung
Feyerabend.

Zur Warnung. Die unvcrehelichte Johanna Rosina Warmer, gebürtig aus Armruh, jetzt in Schönwaldbau wohnhaft, hat voriges Jahr bei mir gebient, und nachdem sie nach abgelaufener Dienstzeit, an verfloffenen Weihnachten, von mir weg ist, hat sie an verschiedenen Orten Waaren und Sachen auf meinen Namen ausgenommen, ohne von mir dazu beauftragt zu seyn. Ich warne daher Jedermann, derselben auf meinen Namen etwas verabfolgen zu lassen, indem ich nichts bezahlen werde.

Hohndorf, den 16. März 1831.

Marx, Bauerguts-Besitzer.

Bade-Anstalt. Einem resp. Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Termino Ostern c. die hiesige Bade-Anstalt gepachtet habe, und alles aufbieten werde, was zur promptesten Bedienung, verbunden mit der größten Reinlichkeit, erforderlich ist; ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Landeshut, den 23. März 1831.

Alde, Zinngießer.

Wohnungs-Veränderung. Daß ich von nun an unter der Garnlaube, Nr. 159, in dem Hause des Weißgerber-Meister Herrn Fritsch wohne, zeige ich einem hochzuverehrenden Publico ganz ergebenst an und bitte um gütige Aufträge. Hirschberg, den 28. März 1831.

E. F. Kleinert sen., Buchbinder.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Von heute an wohne ich auf dem Ringe (Siebenhäusel Nr. 63). Indem ich mir hiermit die Ehre gebe ein hiesiges und auswärtiges Publikum davon zu benachrichtigen, verfehle ich nicht, meinen bisherigen respectiven Kunden für das mir während der kurzen Zeit meines Etablissements geschenkte Vertrauen, den verbindlichsten Dank hiemit darzulegen. Mir dasselbe durch billige Preise bei guter Arbeit mehr und mehr zu befestigen, soll mein eifrigstes Bestreben seyn.

Der Handel mit Posamentier-Waaren wird auch in dem neuen Locale betrieben.

Eine Stube ist daselbst zu vermietthen.

E. F. Hoffmann, Uhrmacher, wohnhaft auf dem Ringe Nr. 63 in Hirschberg.

Anzeige. Alle Sorten Berliner Dampf-Chocolade sind wieder angekommen und wird dieselbe zu den Fabrik-Preisen verkauft bei
C. A. Hoserichter.

Anzeige. Den resp. Herren ausübenden Aerzten der homöopathischen Kur empfehle ich die von mir gefertigten Streukügelchen, pulverisirten Milchzucker und vorzügliche Chocoladen-Butter, so wie den Patienten die Confecturen, mit vorzüglicher Berücksichtigung aus den von dem Arzt zu erlaubenden Genüssen bezogenen Gegenständen, als: aus Gersten-Schleim bereiteten Gerstenzucker, Morfcheln von Salep, Himbeeren und Drangen, Möhren-Bonbons, Mandelstangen und diverse Sachen.

Alle diese oben genannten Gegenstände habe ich dem Herrn Dr. Schubert zur Prüfung vorgelegt und ist von Selbigem das Gutachten darüber ausgesprochen worden, daß diese Sachen den homöopathischen Patienten anempfohlen werden können.

Hirschberg, den 24. März 1831.

Ernst Gotthelf Scholz,

Conditor auf der lichten Burggasse Nr. 108.

Anzeige. Besten neuen Rigaer Kron-Säe-Wein-Saamen, directer Beziehung, empfang und verkauft die Tonne à 12 Rthlr., in Parthien billiger, Gustav Scholz.

Lichte Burggasse Nr. 19 $\frac{3}{4}$.

Anzeige. Holländischen Enaster, Nr. 1, à 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., desgleichen Nr. 2, à 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., so wie Gesundheits-Enaster, das Pfund à 12 Sgr., aus der berühmten Tabak-Fabrik der Herren Wilhelm Ermeler und Comp. in Berlin, empfiehlt zu geneigter Abnahme: C. A. Hoserichter.

Hirschberg, den 28. März 1831.

Anzeige. Von heutigem Tage an ist wieder ganz frisch gebrannter guter Bau- und Düngungs-Kalk, der Preuß. Scheffel pro 6 Sgr., so wie Kalk-Asche, der Scheffel zu 3 Sgr., bei unterzeichnetem Dominio, zu haben.

Für gutes Maas und prompte Beforgung wird stets sorgen
Vormann, Rentant.

Seitendorf, Schönauer Kreis, den 14. März 1831.

Anzeige. In diesem Frühjahr habe ich folgende Sorten Karpfen-Saamen zu verkaufen, als: 50 Schock einjähriger, 15 Schock zweijährigen und eben so viel dreijährigen.

Ehrenfried Knobloch,

städtischer Leichpächter, wohnhaft in den Sechsstädten bei Hirschberg.

Anzeige. Veränderungshalber ist eine Mühle, mit einem Mahl- und Spitzgange, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude und Gewerke sind in gutem Stande; auch gehört dazu freies Rauchfutter für zwei Kühe. Das Nähere bei dem Buchbinder Herrn Scholz in Landeshut.

Anzeige. Ein Schäfer kann in der Nähe von Hirschberg sein Unterkommen finden. Bei wem? besagt die Expedition des Boten.

Warnung. Der Umstand, daß meine Mutter meinen kleinen Stiefbruder vor einiger Zeit in das Gehölz des Bauergutbesizers Röhricht zu Wilhelmisdorf geschickt hatte, um für eine kranke Kuh einige Epizen von Wachholderkräutern zu holen, ist von Menschen, denen es eine Freude zu seyn scheint, meinen ehrlichen Namen zu schänden, benützt worden zur Ausbreitung des Gerüchts, als habe ich mich des Diebstahls junger Fichten, zur Anlegung eines lebendigen Saunes, schuldig gemacht. Wie ich mit Gleichmuth und Stille schon unzählige Verleumdungen getragen habe, würde ich auch diese getragen haben, wenn durch dieselbe mein ehrlicher Name, den ich vor der Welt bisher behauptet habe und mit Gottes Hülfe bis an's Ende bewahren werde, in den Augen der Menschen nicht zu sehr infamirt würde. Indem ich Denjenigen, die noch einigermaßen Wahrheit lieben, oben den Umstand angeben habe, den man verleumderischer Weise zu jenem Gerüchte benützt hat, will ich zugleich hiermit Jedermann gewarnt haben, sich ähnlicher weiterer Verunglimpfung meines ehrlichen Namens zu Schulden kommen zu lassen, indem ich entgegengesetzten Falles nicht eher ruhen würde, als bis dergleichen Verleumder vor Gericht gezogen und mit der gesetzlichen Strafe belegt worden wären, welches Letztere zu erreichen ich um so sicherer hoffen darf, da der Bauergutbesizer Röhricht mir nicht allein schon vorläufig das schriftliche Zeugniß, „daß er bei dem Knaben nichts weniger als junge Fichten gefunden,“ gegeben, sondern auch versprochen hat, solches nöthigenfalls von Herzen gern eidlich zu erhärten.

Beyer, Gärtner.
Hartliebtsdorf bei Löwenberg, den 28. März 1831.

Verloren. Von Warmbrunn bis Hermsdorf ist am Osterheiligen-Tage des Nachmittags eine goldene Busen-Nadel verloren gegangen; sie ist in der Form eines Bergißmeinnicht gefaßt und mit 3 Diamanten besetzt. Der ehrliche Finder wird hiermit dringend ersucht, selbige, gegen ein sehr gutes Douceur, in der Expedition des Boten abzugeben. — Gleichzeitig werden aber auch sämmtliche Herren Juweliers und Goldarbeiter, so wie die löbliche Judenschaft gebeten, falls jene verloren gegangene Nadel zum Verkauf ausgetoben werden sollte, den Verkäufer anzuhalten, und gleichmäßig in der Expedition des Boten, zur weitern Veranlassung, gefällige Anzeige zu machen.

Ein Packet Schächtelchen sind gefunden worden. Werlierer melde sich bei Ring in Schildau.

Niederlage
des wahrhaften
Rölnischen Wassers,
verfertigt von
Stephan Luzzani & Söhne,
vormals
C. F. Farina,
ältestem Destillateur in Rdn am Rhein,
bei
Carl George
in Hirschberg, Rüksner-Laube Nr. 18.

Anzeige. 50 Stück Mutter-Schaafe und einige 60 Stück fette Mast-Schöpfe sind zu verkaufen beim Dominio Moisdorf.

Anzeige. Dreißig Kasten Schindeln stehen zum Verkauf beim Müllerstr. Sommer in Wärdorf bei Schmiedeberg.

Gesucht wird zu Johanni d. J. ein unverheiratheter Jünger, welcher Atteste seiner wohlbestandenen Lehrzeit, seiner Moralität und seiner erledigten Militairpflicht aufweisen kann; von wem? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Ein kräftiger, mit gutem Aufführungs-Attest versehener, 22 jähriger unverheiratheter Mann, sucht als Arbeiter, dem die Feldwirthschaft nicht fremd ist, ein baldiges Unterkommen. Auch kann er rechnen und schreiben. Sein Aufenthalt ist in Verbisdorf nahe dem Zolle; sein Name Spiz.

Gesucht wird zu Johanni d. J. ein Groß-Schäfer, welcher mit guten und kennnisreichen Attesten versehen, auch die Mittel in Händen hat, circa 70 Rthlr. als Zehntel in der Schaafe-Heerde einzuzahlen; von wem? sagt die Expedition des Boten.

Zu verkaufen sind 40 Centner gutes Heu-Futter bei Friedrich Heyn, in Ober-Herischdorf.

Zu vermietthen ist auf der Langgasse in Nr. 136, der erste Stock, so wie auch das Spezerei-Gewölbe, mit allem dazu erforderlichen Belas. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.
verwittw. Röhrt.

Zu vermietthen und Johanni d. J. zu beziehen ist in Nr. 192 auf der lichten Burggasse eine sehr bequem eingerichtete Wohnung von 2 bis 3 Stuben und nöthigem Beigelas. Näheres daselbst.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 31. März 1831.										Jauer, den 2. April 1831.																
Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		w. Weizen	g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.						
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.		rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.					
Höchster ..	2	25	—	2	15	6	1	22	—	1	8	—	2	16	—	2	11	—	1	21	—	1	4	—	23	
Mittler ..	2	19	—	2	10	6	1	19	—	1	5	6	—	2	13	—	2	7	—	1	17	—	1	2	—	25
Niedrigster	2	10	6	2	5	—	1	16	—	1	3	6	—	2	10	—	2	3	—	1	13	—	1	—	—	23

Sdwenberg, den 28. März 1831. (Höchster Preis.) | 2 | 20 | — | — | — | — | 1 | 20 | — | 1 | 3 | — | — | 23

Nachruf am Grabe
meines theuren Freundes und Nachbars
des

Herrn Johann Gottlob Dertel,
gewesener Fleischhauerinstr. und Schützenwirth.

Er war geboren 1787 den 13. August und starb den
31. März 1831
zu Wigandsthal
in dem Alter von 43 Jahren 7 Monaten 16 Tagen.

Schlummre sanft!
Es weckt Dich nicht die Thräne Deines Kindes,
Nicht die Klage Deiner Gattin auf!
Ueber Erde, über Sonn' und Sterne
Stieg Dein Geist zur höhern Lichtwelt auf!

Wigandsthal den 1. April 1831.

Gewidmet von seinem Freunde und Nachbar
J. G. Dertel.

Nachruf am Grabe
unsern jüngsten Sohnes

Carl Heinrich.

Geboren am 10. März 1828, gestorben den 24. März
1831.

Nach schon so früh, in seines Lebens Lenze,
Nief ihn die ernste Stunde von uns ab;
Und schweigend legen unsre Freudenkränze
Wir auf des guten Heinrich's Grab.

In seines Herzens heilig stillen Frieden
Noch unbekannt mit Sorg und Lebensharm,
Legt ihn, von jedem Erdenleid geschieden,
Ein Engel in der Liebe Vaterarm.

Drum stillen wir die wehmuthsvollen Klagen,
Beweinen nicht den früh verklärten Geist. —
Einst wird auch uns die schöne Stunde schlagen,
Die man hier Tod und dort Erwachen heift.

Boigtsdorf den 1. April 1831.

Joh. Gottlieb Hanke.
Joh. Jul. Hanke, geb. Hornig.

Nachruf am Grabe
des ehbaren Junggesellen

Ernst Gottlieb Pohl,
Blattbinder zu Hohenwiese,
Muskettier von der 2ten Compagnie des Königl.
7ten Linien = Ersatz = Bataillons,
welcher am 20. März

am Nervenfieber im Lazareth zu Schweidnitz
sanft und selig im Herrn entschlafen,
in einem Alter von 20 Jahren 4 Monaten.

Guter Sohn! Du in der Strahlenskrone,
Der verklärt jetzt auf uns niederblickt,
Zu des Schöpfers reichem Throne,
Bist du unverhofft der Mutter Arm entückt.

Dort stehst Du in heil'ger Engel Reihen,
Wo des Friedens Palmen lieblich wehn,
Dort, wo Kriegsgetön und Klage ewig schweigen
Und Getrennte sich einst wiedersehn.

Maria Rosina Illgner in Hohenwiese,
als tiefgebeugte Mutter.

Todes-Anzeige und Denkmal.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir ganz ergebenst
an, daß es der Vorsehung gefallen hat, unsern guten Va-
ter und Groß-Vater, den Bürger und Oberältesten der
hiesigen Seifensieder-Zunft, Mstr. Carl Gottfried
Wagner, am 26. März Abends 8 Uhr in dem so ehren-
vollen Alter von 83 Jahren 5 Monaten 18 Tagen von

dieser irdischen Welt abzurufen. Der Verstorbene genoß das seltene Glück, am 18. Septbr. verfloffenen Jahres, seine goldene Hochzeit öffentlich mit vollen Kräften zu feiern, und dieser Tag, der seiner Familie unvergeßlich bleiben wird, war vielleicht einer der heitersten, die ihm spärlich zu Theil wurden.

Auch wurde ihm sein Wunsch, ein nicht langes Krankenlager zu haben, erfüllt, indem er kaum einen halben Tag liegend, unerwartet sanft und ruhig entschlief. Wir fühlen uns verpflichtet der großen löblichen Begräbniß-Zunft, deren Neben-Nestler er war, für die ihm dargebrachte Trauermusik, so wie allen denen, welche denselben zu seiner Grabesstätte geleiteten, unsern herzlichsten Dank darzubringen und wünschen, daß Jeder ihrer Angehörigen erst nach einem so hohen Lebens-Alter und mit so allgemein anerkanntem braven und rechtschaffenen Charakter von ihnen scheiden möge.

Was von Staub erstand, es soll zerfallen
In der Mutter Erde kühlem Schooß! —
Doch aus Gräbern und aus Todtenhalten
Windet sich ein leichter Funke los,
Schwingt sich schimmernd auf in ew'ge Räume,
In das tief verhüllte Geisterland,
Und des Erdenlebens dunkle Träume
Flattern fliegend auf im Licht-Gewand.
Schlummre süß, Verkürter! — Heiß erungen.
Hast Du Dir die lange stille Ruh,
Droben wird Halleluja gesungen,
Denn ein Seel'ger schwebt der Heimath zu.

Schmieberg, den 2. April 1831.

Die hinterlassne Wittwe, Kinder, Schwiegeröhne
und Enkel des Entschlafenen.

Frühlingsblume
auf das Grab meines guten Vaters,
des
pensionirten Königl. Steuerbeamten
Herrn Gottlieb Benjamin Zeller.

Die Tochterliebe weilt an Deinem Grabe,
Du guter Vater, banger Wehmuth voll;
Es deckt ja meines Lebens schönste Habe,
Es will auch meines Dankes reinsten Zoll.
An Deiner Vaterleitung sich'rem Grabe
Hofft ich zu werden, was ich kann und soll;
In Deines Vaterherzens treuen Sorgen
Lag meiner Jugend Lustgeschick verborgen.

Du gehst von mir, und ich, o Vater, gehe
Allein entgegen meiner Zukunft Schooß —
Wohin ich um mich her nach Trost auch sehe,
Die Kraft ist klein, und meine Welt ist groß:
O treuer Führer meiner Jugend! stehe
Von Gott für mich der Weisheit bestes Loos;
So hab ich Deinen letzten besten Segen,
So komm ich einst auch freudig Dir entgegen.

Hirschberg den 5. April 1831.

E. Pauline Zeller.

Todesfall-Anzeigen.

Am 3. d. M. starb unser guter Vater, der Königl. Hof-
rath, Dr. med. et chirurg., Inhaber des rothen Adler-
Ordens 4ter Klasse, Herr Joh. Gottlieb Rimann, an Al-
tersschwäche, in seinem 83sten Lebensjahre. Tiefgebeugt
widmen wir geehrten Freunden und Bekannten diese
Anzeige. Hirschberg, den 7. April 1831.

Die Hinterbliebenen.

Mit christlicher Ergebung in den Willen des Allgütigen
endigte am 30. März, Nachmittag um 5 Uhr, an den Fol-
gen der Wassersucht ihre irdische Laufbahn unsre innig
geliebte Schwägerin, Tante und Groß-Tante, Frau
Rosina Juliane, verwittwete Kaufmann Erner, geb. Hor-
lich, in einem Alter von 66 Jahren 7 Monaten.

Der edle Charakter der Verewigten ist zu allgemein
bekannt, als daß wir nicht einer herzlichsten und stillen Theil-
nahme unsrer werthen Freunde und Bekannten an diesem
so schmerzlichen Verluste uns überzeugt halten könnten.
Bei dieser ergebenen Anzeige statten wir zugleich Allen, die
der Dahingeshiedenen in ihrer Krankheit mit Trost und
liebvoller Pflege beigestanden, und derselben eine so
zahlreiche und ehrenvolle Grabe-Begleitung zu Theil wer-
den ließen, den herzlichsten und innigsten Dank ab.

So schlummre sanft zum bessern Leben,
Bis einstens Du vor Gottes Thron
Was keine Welt vermag zu geben,
Empfängst, des Himmels süßen Lohn!

Schmieberg, den 5. April 1831.

M. Solibersuch nebst Kindern, Schwieger-
und Enkelkindern.